

Lassalleanische These enthalten war, mußte sich Engels wegen derselben falschen Fragestellung in dem Programm des Erfurter Parteitag von 1891, das von Kautsky verfaßt worden war, erneut sehr scharf auseinandersetzen. Er gab noch kurz vor seinem Tode (im Jahre 1894) in seiner Schrift „Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland“ der Arbeiterbewegung gleichsam als sein Vermächtnis die eindringliche Mahnung mit auf dem Weg:

* „Die Eroberung der politischen Macht durch die sozialistische Partei ist in absehbare Nähe gerückt. Um aber die politische Macht zu erobern, muß diese Partei vorher von der Stadt aufs Land gehn, muß eine Macht werden auf dem Land“.*

Wie das gesamte gewaltige Werk der beiden großen Denker, so wurde auch diese wichtige Lehre von den beiden größten Marxisten unseres Jahrhunderts — von W. I. Lenin und J. W. Stalin — gegen alle Verfälschungen verteidigt, unter den Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution konkretisiert und weiterentwickelt. In seinem Werk „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der bürgerlichen Revolution“ schrieb Lenin im Jahre 1905:

„Ein siegreicher Kämpfer für den Demokratismus kann das Proletariat nur unter der Bedingung werden, daß sich die Masse der Bauernschaft seinem revolutionären Kampf anschließt.“**)

In der konsequenten Verwirklichung dieser Lehre führte die Partei der Bolschewiki unter Führung Lenins und Stalins im Oktober 1917 die russischen Arbeiter und Bauern zu ihrem weltgeschichtlichen Sieg.

In der deutschen Arbeiterbewegung wurde dagegen auch die marxistisch-leninistische Lehre vom Bündnis der Arbeiterklasse mit der werktätigen Bauernschaft von den Opportunisten völlig entstellt und schließlich ganz begraben. Ihr revolutionärer Gehalt paßte den Opportunisten nicht zu ihrer prinzipienlosen Klassenversöhnung mit der Bourgeoisie und zu ihrer Pseudothorie vom „friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus“!

Auf die Sozialdemokratische Partei Deutschlands traf in vollem Maße zu, was Genosse Stalin über die opportunistischen Parteien der II. Internationale sagte:

„..., daß diese Parteien nicht an die proletarische Diktatur glauben, die Revolution fürchten und nicht daran denken, das Proletariat zur Macht zu führen; wer aber die Revolution fürchtet, wer die Proletarier nicht zur Macht führen will, der kann sich für die Frage nach den Verbündeten des Proletariats in der Revolution nicht interessieren — für ihn ist die Frage nach den Verbündeten eine gleichgültige, nicht aktuelle Frage.“*)

Aber selbst die Linken, der revolutionäre Flügel in der alten deutschen Sozialdemokratie, die einen scharfen Kampf gegen die Opportunisten führten, nahmen in der Bauernfrage einen schädlichen Standpunkt ein. Er kam noch in den Ausführungen Rosa Luxemburgs auf dem Gründungskongreß der KPD im Dezember 1918 zum Ausdruck. Ihre falsche Einstellung zur Bauernfrage war eine der Ursachen, daß die deutsche Arbeiterklasse in der Novemberrevolution von 1918 nicht siegen konnte.

Diese opportunistische Mißachtung der Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und werktätigen Bauern wirkte noch eine ganze Zeit in der jungen KPD fort. Sie wurde außerdem durch die partei- und arbeiterfeindliche Tätigkeit solcher verbrecherischer Elemente wie Maslow, Ruth Fischer, Brandler, Thalheimer und Co. genährt.

So kam es, daß es in der deutschen Arbeiterbewegung kein revolutionäres Programm zur Bauernfrage gab, geschweige denn, daß von einer zielbewußten Arbeit zur Gewinnung der werktätigen Bauernmassen gesprochen werden konnte.

Erst nachdem sich unter der Führung Ernst Thälmanns ein wirklich marxistisch-leninistisches Zentralkomitee in der KPD herausgebildet hatte, das in jahrelangen erbitterten, unversöhnlichen Kämpfen die Parteifeinde entlarvte und aus den Reihen der Partei verjagte, begann eine systematische Verbreitung der marxistisch-leninistischen Lehre über die Bauernfrage. Die Frucht dieses jahrelangen Kampfes — zugleich eines Kampfes gegen die falschen Auffassungen in der Partei und in der Arbeiterklasse — war das Bauernhilfsprogramm von 1931.

Es war ein Kampfprogramm mit einem revolutionären Inhalt. Das zeigte sich schon in den Forderungen, die es proklamierte: Niederschlagung der über fünf Milliarden Mark betragenden Schuldenlast der kleinen und mittleren Bauern, Winzer usw., Befreiung der werktätigen Bauern von der drückenden Steuerlast, Beseitigung der unerträglichen Pachtsummen an die Junker und Großgrundbesitzer usw., „... entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und Bereitstellung von Land für die landarmen Bauern und Bauernsöhne! ... staatliche Beihilfe für die werktätigen Bauern, Bereitstellung der 2,5 Milliarden Mark ‚Osthilfe‘ - Mittel (die staatlichen Subventionen, die damals den Junkern in den Rachen geworfen wurden — F. J.) ausschließlich für die Werktätigen.“*)

In dem Bauernhilfsprogramm der KPD wurde den Bauern kein Zweifel darüber gelassen, daß diese Forderungen nur in unversöhnlichem Kampf gegen die Monopolherren, Junker und Großgrundbesitzer an der Seite und unter der Führung der Arbeiterklasse verwirklicht werden können. Ernst Thälmann erklärte den werktätigen Bauernmassen die Notwendigkeit des Kampfes und die Pflichten, die sich daraus für die Arbeiterklasse und vor allem für die revolutionäre Partei des Proletariats ergeben. Er sagte:

„Natürlich sagen wir ganz offen, daß die Niederlegung der Kampfforderungen aufs Papier noch nicht ihre Erfüllung bedeutet. Die werktätigen Bauernmassen müssen durch Selbsthilfe und Initiative gemeinsam mit der KPD und dem gesamten revolutionären Proletariat entschlossen für ihre Forderungen kämpfen. Die Kommunistische Partei und das mit ihr verbundene Proletariat steht euch in diesem Kampf treu zur Seite. Sie wird stärker denn je hinausgehen ins Dorf und wird das ganze Landvolk mobilisieren. Sie wird auf den Stempelstellen und in den

*) K. Marx / F. Engels, Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 11, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 395.

*) W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Band I, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 460/61.

*) J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 51.

*) Vergl. „Das Bauernhilfsprogramm der KPD“, Internationaler Arbeiterverlag, Berlin 1931, S. 22/23.